

Unser Ministerium

hat

Das Fieber.



Seit einigen Tagen circulirt das Gerücht, das gegenwärtige Ministerium werde gestürzt, besonders verlautbart ist es seit den blutigen Fünfkreuzer-Tagen. Wir hielten Anfangs dies Gerücht nur für ein — Gerücht. Aber die Sache fängt an bedenklich zu werden. — Der Boden, auf welchem unser Ministerium steht, ist jedenfalls locker, man könnte sogar glauben, der Boden sei unterminirt — es muß gesprengt werden. Deshalb meine Freunde und Brüder erlaube ich mir einige Worte, die Ihr wohl überlegen und euch zu Herzen nehmen sollt, an Euch zu richten; ich werde die Gränze der Wahrheit nicht überschreiten, aber eben darum mich auch von dem Geschrei der Gegner nicht irre führen lassen.

Das gegenwärtige Ministerium ist ein demokratisches, wenigstens wird es so genannt und läßt sich noch immer so nennen: es wurde zu einer Zeit gewählt, wo Innsbruck die Residenz der österreichischen Monarchie war, damals hatte dieses Ministerium mehr freie Luft, jetzt aber fühlt es sich durch die Hofluft beengt, es kann mit dem besten Willen nicht mehr so frei athmen wie früher. Ein demokratisches Ministerium aber muß jeden Einfluß einer beengenden Hof- oder Aristokraten-Atmosphäre trotzen können; das unserige ist nicht stark genug, um jedem Einfluß zu widerstreben, und doch möchten wir behaupten, wenigstens glauben wir, — ist es doch noch von so gesunder demokratischer Natur, daß es der ihm verderblich, ja gefährlich werdenden Hof- und Aristokraten-Luft nicht gänzlich unterliegen wird. Das gegenwärtige Ministerium fiebert, aber das Fieber ist noch unentwickelt, man weiß nicht, ob's bloß ein Schweiß-Fieber, ein Wurm-Fieber, oder ob es das gefährlichste, ein — Nervenfieber wird. — Schreiber dieses ist ein absoluter Feind von dem österreichischen Lösungswort „Abwarten“, aber im Interesse der wahrhaft guten Sache würde ich jetzt euch allen zurufen: „Abwarten“, jetzt ist der passendste Moment dazu, jetzt ist das Abwarten für das deutsche Oesterreich unentbehrlich. Es ist wahr, das Ministerium ist streng genommen „unmöglich“, aber es ist noch strenger genommen „nothwendig“. Es ist unmöglich, weil, wie ich bereits bemerkte, das Ministerium krank ist, und ein krankes Ministerium nichts taugt, wenigstens nicht zu Allem tauglich ist, ja sogar die Krankheit anstecken und gefährlich werden kann. Aber das Ministerium ist „nothwendig“, weil, wenn das kranke Ministerium vor der Zeit ins Grab gebracht wird, wir kein anderes demokratisches haben; höchstens ein Stadion-Ministerium, das, wie Jeder weiß, schon im Keime eine incurable absolutistische Krankheit in sich bürgt; ja bei einem Stadion ist der Krebs-Schaden unausweichlich; oder wollen wir lieber ein Ministerium Windischgrätz??? Dieses würde sich freilich nicht, bei an ihn gerichteten Fragen „Zeit zur Beantwortung lassen“, sondern würde euch sogleich mit einem donnernden Ja oder bombardirenden Nein antworten, daß wir vielleicht gerne zu fragen aufhören oder gar gezwungen würden; dann gute Nacht Constitution, dann gute Nacht Freiheit! — Mit dem Sturze des gegenwärtigen Ministeriums ist unser Sturz ins dunkle Grab des alten Absolutismus eng verbunden! Darum, Brüder, behandelt das Ministerium, wie man einen Kranken behandeln muß, mit Geduld, Nachsicht, pflegt es, unterstützt es, siech ist es noch nicht, es kann genesen, es kann wieder seine früheren Kräfte sammeln, und wenn das Ministerium einsehen wird, wie wir es behandelt, wird es nicht undankbar sein — ist es dann undankbar, nützt alle Pflege nichts, alle Nachsicht, alle Unterstützung nichts, dann stürze es mit Verachtung ins Grab der Vergessenheit, und die Geschichte wird ihm eine Grabchrift schreiben, die für euch ehrenvoll, für ihn aber zur Schmach sein wird! Werdet ihr das Ministerium jetzt stürzen, dann weh uns! weh euch allen! dann fällt die große Schuld der gefallenen Märzopfer nicht auf das Haupt derjenigen, durch welche ihr Blut gestossen — und mit dieser schweren Schuld noch ein unverilgbare Schandfleck — der Mord der jungen Freiheit — auf euer Haupt zurück! Darum nichts zur un rechten Zeit! zur rechten Zeit! Habt Acht!

H. L.

